

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– Oktober 2025 –

Von Westphalen, Gerlinde: Lady Abbess. Benedicta von Spiegel. Politische Ordensfrau in der NS-Zeit. – Münster: Aschendorff 2022. 537 S., kt. € 28,00 ISBN: 978-3-402-24914-7

Das Buch *Lady Abbess* zeichnet ein Leben nach, das aus einer längst vergangenen, anderen Zeit zu sein scheint, dabei sind es gerade einmal 150 Jahre, dass Elisabeth Freiin Spiegel von und zu Peckersheim, Ordensname Benedicta, im Jahr 1874 geboren wurde. Ihr Leben umfasste Kaiserreich, Diktatur und Demokratie, zwei Weltkriege und sechs Päpste.

Eine ihrer Nachfahrinnen, Gerlinde Gräfin von Westphalen, Publizistin aus Paderborn und mit von Spiegels Großneffen verheiratet, hat nun eine umfassende und äußerst gründlich recherchierte Biografie der Ordensfrau Benedicta von Spiegel vorgelegt. Auf weit mehr als 400 S. folgen die Leser:innen den verschlungenen Lebenswegen einer bemerkenswerten Ordensfrau und erhalten Einblick in ein (historisches) kath. Milieu, das geprägt ist von Adelsfamilien und weit reichenden Verwandtschaftsbanden, mit Menschen, die qua Geburt einflussreich sind und ihren Einfluss sozial, religiös und politisch auszuüben gelernt haben. Das Buch besticht durch die Vielfalt und genaue Darstellung seiner Quellen (v. a. der umfangreiche Nachlass von Spiegels und zahlreiche Klosterarchivdokumente), viele von ihnen wurden zum ersten Mal überhaupt wissenschaftlich ausgewertet und bieten Einblicke z. B. in Korrespondenzen des kath. Adels der Vorkriegszeit (das Buch nennt unzählige Namen von Menschen mit je unterschiedlichen Verwandtschaftsbeziehungen, heute würde man sagen in einem äußerst effizienten Netzwerk), zu den Ereignissen rund um Therese von Konnersreuth oder zum kath. Widerstand gegen das Naziregime.

Geboren wurde Benedicta als Elisabeth als eine von neun Geschwistern auf dem Rittergut Helmern bei Willebadessen „in einer der tonangebenden westfälischen Stiftheadelsfamilien“ (9), wo sie eine exzellente Bildung erhielt. Mit 25 Jahren erlebte sie auf einer Italienreise ihre Berufung zum Ordensleben – was nicht überall und sofort auf ungeteilte Zustimmung stieß. Denn „[w]arum entschied sich eine junge, polyglotte, zugleich heimatverbundene Adlige mit vielen Begabungen, in gutsituierten Lebensverhältnissen, mit einem großen intakten Familien- und Freundeskreis, deren monarchisch konservative Werte sie teilte, und mit rosigen Zukunftsaussichten [...] für ein Leben in klösterlicher strenghierarchisierter Klausur?“ (52) Einer der Gründe war wohl auch eine vom ersten Abtprimas der Benediktiner, Hildebrand de Hemptinne, in Aussicht gestellte Leitungsposition als Äbtissin, eine „für die 25-Jährige sicherlich verlockende[], wenn auch bei Klostereintritt außergewöhnliche[] Zukunftsaussicht auf eine Führungsverantwortung“ (54). Doch die Pläne, rasch eine Abtei leiten zu können, zerschlugen sich bald. Sie trat in die belgische Abtei Maredret ein und blieb dort bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs, musste 1914 aber als Deutsche das Land fluchtartig

verlassen. Nach einem dreijährigen (und nicht sehr glücklichen) Aufenthalt in der Abtei St. Hildegard in Eibingen bei Rudesheim gelangte sie schließlich 1918 dank familiärer Unterstützung in die Abtei St. Walburg in Eichstätt. Acht Jahre später wurde sie dort zur Äbtissin gewählt.

Benedicta von Spiegel leitete das Kloster bis 1950, zunächst noch in einer stabilen kath., wenngleich politisch bereits taumelnden Welt und durch die schwere NS-Zeit hindurch. Die Vf.in beschreibt ausführlich die ersten Jahre als Äbtissin, wie das Kloster unter ihrer Führung aufblühte und die klosterinterne Kunst- und Paramentenproduktion weithin Anerkennung fand. Benedicta von Spiegel wollte als Äbtissin einen „konzilianen Weg der Führung einschlagen“ (157). Auch die adaptierte Satzung des Klosters, die unter ihrer Mitwirkung entstanden war, klingt über Strecken bemerkenswert aktuell (zumal für heutige, zu spirituellem [Gewissens-]Missbrauch geschulte Ohren), z. B. wenn es heißt, dass es „allen Obern streng untersagt [ist], ihre Untergebenen irgendwie zur Gewissensöffnung zu zwingen“ (143). Besonderes Augenmerk legt Vf.in auf die Freundschaft zwischen Benedicta von Spiegel und Therese von Konnersreuth. Die Vf.in konnte dabei neue Quellenfunde ausarbeiten, die nicht nur die enge Verbindung zwischen den beiden Frauen und die Einbindung in den sog. Konnersreuther Freundeskreis (Joseph Naber, Franz Xaver Wutz, Joseph Lechner, Fritz Gerlich u. a.) erhellen, sondern auch die behauptete Nahrungslosigkeit der stigmatisierten Therese Neumann als „pia fraus“, d. h. als „frommen Betrug in vermeintlich guter religiöser Absicht“ (204) entlarven. Vf.in zeigt, „dass alle um die manipulative Täuschung der Konnersreuther Freundin wussten und sie aktiv dabei unterstützten. Auch Äbtissin Benedicta v. Spiegel“ (13).

Das Buch ist geeignet, einen Einblick in ein (in dieser Form nicht mehr existierendes) kath. Klostermilieu zu geben, doch mindestens ebenso wichtig ist der Einblick in die Herausforderungen klösterlichen Lebens während des Naziregimes. Bereits 1934 gründete Benedicta von Spiegel in Boulder / Colorado ein Kloster, das später zu einem Fluchort vor den Nazis wurde, als „first Lady Abbess ever to come to America“ wurde sie zum Medienereignis (272). Die Vf.in schildert die Mitgliedschaft Benedicta von Spiegels in dem aus der Konnersreuther Freundesgruppe entstandenen Widerstandskreis ebenso wie das „Lavieren der Äbtissin zwischen Verhandeln und Verweigern, Zugeständnis und Resistenz, Öffnen und Verbergen“ (12), um dem Kloster trotz aller Maßnahmen der Nazis die Existenzgrundlage zu erhalten. Die „Eichstätter Freunde“, wie die Vf.in den Zirkel rund um Benedicta von Spiegel und Therese von Konnersreuth bezeichnet, lehnten bereits frühzeitig den Nationalsozialismus ab und nahmen explizit dagegen Stellung – mit existenziell verheerenden Folgen für einige der Mitglieder wie Fritz Gerlich (Ermordung 1934) oder P. Ingbert Naab (Exil). Später konnten die verbliebenen Mitglieder – unterstützt durch einen NS-Parteigenossen und Duzfreund von Rudolf Hess – subversiv Widerstand leisten, z. B. indem sie Flugblätter verfassten oder Materialien in die Schweiz schmuggelten; sie blieben bis Kriegsende unentdeckt. Wie wichtig die Vf.in diese Phase im Leben der Äbtissin hält, zeigt sich auch am Untertitel des Buchs: *Benedicta von Spiegel als politische Ordensfrau in der NS-Zeit*. Am Ende des Krieges setzte sich Benedicta von Spiegel nebst anderen bei den US-Truppen mit einer Bittschrift dafür ein, dass Eichstätt nicht zerstört werden möge: „Wie Stadtoberinspektor Kleber später erfahren sollte, hat die Bittschrift die Stadt vor der Bombardierung gerettet.“ (400) Im Februar 1950 starb Benedicta von Spiegel im Alter von 76 Jahren, sie ist auf dem Klosterfriedhof von St. Walburg in Eichstätt begraben.

Hermeneutisch äußerst wohlwollend schildert Vf.in das außergewöhnliche Leben einer kath. Adligen, die sich als Äbtissin nicht in ihr Kloster zurückzog, sondern in schwierigen Zeitumständen zu weitreichendem, auch politisch mutigem Handeln fand und dabei gleichzeitig als tief gläubige Frau

gezeichnet wird. Nicht nur durch das spannende Leben der Äbtissin als solches, sondern besonders in seiner Darstellung mithilfe von ausführlich zitierten Korrespondenzen und weiteren Quellen wird die Lektüre zu einem Gewinn auch für zukünftige Forschungen.

Über die Autorin:

Ute Leimgruber, Dr., Professorin für Pastoraltheologie und Homiletik an der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg (ute.leimgruber@ur.de)